

Gastkolumne von Peter V. Kunz: Er gehört der Corona-Risikogruppe an, hält aber ein anderes Risiko für grösser

## Schluss mit Hysterie: Lasst uns leben!

Eigentlich wollte ich nicht schon wieder über die Coronakrise schreiben, nicht nochmal! Meine letzte Kolumne endete wie folgt: «Die Schweizer Wirtschaft kann und wird nicht durch den Verkauf von WC-Papier allein überleben.» Ich hoffte damals auf die «Präventivfunktion» des Bundesparlaments, doch vergeblich, wurden doch die Bundesausgaben weiter erhöht.

Gibt es irgendein anderes Thema als Covid-19? Kaum, immerhin las ich in der NZZ einen Beitrag zum Duzen («Mit dem Kunden per Du»), ohne Bezug zum Coronavirus – tatsächlich.

Wir erleben aktuell eine mutwillige Zerstörung der Wirtschaft, offenen Auges. Viele KMU, das Rückgrat unserer Volkswirtschaft, haben keine Perspektive, Bürgschaftskredite hin oder her – und die Arbeitslosigkeit steigt. Dies liegt nicht allein an den behördlichen Vorgaben, sondern letztlich an uns allen, die wir wie Kaninchen vor der Schlange verharren, hypnotisch fasziniert von unserer eigenen Ohnmacht. Dass Kritiker eines «Lockdowns» verunglimpft werden, verhindert eine echte Debatte. Nicht jedermann, der sich kritisch zeigt, ist ein Verschwörungstheoretiker und macht Bill Gates oder «dunkle Mächte» verantwortlich.

Dass sämtlichen Ländern – somit uns allen – eine tiefe Rezession bevorsteht, nehmen die meisten Menschen erstaunlich (und erschreckend) gelassen hin. Wie war das mit «Lämmern und der Schlachtbank»? Ökonomen prognostizieren die schlimmsten wirtschaftlichen Verwerfungen seit dem Zweiten Weltkrieg, ja sogar seit der Grossen Depression der 1930er-Jahre. Und nicht in «20 Minuten», sondern auf der Frontseite der «Financial Times» las ich die Prognose der britischen Nationalbank, dass die verheerendste

### «Wir erleben aktuell eine mutwillige Zerstörung der Wirtschaft, offenen Auges.»

Rezession seit 300 (!) Jahren erwartet wird, seit dem «great frost» von 1709.

Deshalb mein etwas hilfloser Weckruf: «Hallo? Beunruhigt dies wirklich kaum jemanden ernsthaft? Nicht das Bundesamt für Gesundheit? Nicht den Bundesrat? Nicht die Politiker? Nicht die Medien? Und auch nicht Sie? Hallo? Hallo!» Ich bin kein Gesundheitsexperte, doch seien wir ehrlich: Welcher Virologe, Epidemiologe oder sonstige Experten-Loge weiss zuverlässig, was Sache ist? Die mäandernden Aussagen zur (Un-)Wirksamkeit von Schutzmasken waren ein eindrückliches Beispiel zum «Stochern im Nebel».

Selbstverständlich vollziehe ich als Dekan der zweitgrössten (und besten) juristischen Fakultät der Schweiz, was mir «von oben» vorgegeben wird. Wir organisieren an der Uni Bern nicht allein digitale Vorlesungen, sondern ebenfalls digitale Prüfungen, deren «technischer Erfolg» alles andere als sicher ist und die Tür und Tor für

Schummeleien öffnen. Letzte Woche führte ich mein Seminar zum Tierrecht mittels Videokonferenz durch – und es funktionierte gut. Doch wir sind keine Fernuniversität und sollten es nicht werden.

Natürlich beachte ich beruflich und privat die Empfehlungen zu Hygiene und «social distancing». Trotzdem erstaunt mich die andauernde Panik bei vielen Menschen mit bängigen Fragen: «Kommt eine zweite Welle?» – «Ja.» – «Können wir dies mit Schutzmasken und Desinfektionsmitteln verhindern?» – «Nein.» – «Wird es weitere Tote geben?» – «Ja, ganz bestimmt». Wer mir Zynismus vorwirft, sollte wissen, dass ich persönlich zu den beiden grössten «Corona-Risikogruppen» überhaupt gehöre (wenn auch nicht betreffend Alter). Na, und?

Die wirtschaftlichen Risiken erachte ich indes als wesentlich grösser als die gesundheitlichen, bei denen mehr Gelassenheit angebracht wäre. Der Bundesrat war zu Beginn untypisch schweizerisch: schnell, engagiert und mutig; heute agiert er wieder typisch schweizerisch: langsam, träge und übervorsichtig. Die Schweiz sollte wieder geöffnet werden, sofort sowie uneingeschränkt. Und es beginnt bei jedem von uns, indem wir uns selber im Kopf befreien, insbesondere von Ängsten und hypochondrischer Hysterie: Wir müssen wieder leben!



**Peter V. Kunz**

Der Autor ist Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und Ordinarius für Wirtschaftsrecht und für Rechtsvergleichung.

### Rudolf Hug fotografiert



## Grosse Schnauze, kleines Hirn

Ameisenbären gibt es seit über 50 Millionen Jahren. Sie leben in Südamerika und sind in Wirklichkeit keine Bären, sondern gehören zu den Nebengelenktieren. Ihre direkten Verwandten sind das Faultier und das Gürteltier. Ich bin mit Fernando im Pantanal unterwegs, einer Sumpflandschaft im südwestlichen Brasilien, als wir plötzlich ein prächtiges Exemplar in der weiten Landschaft entdecken. Die seltsame Erscheinung ist geprägt von einem kleinen Kopf mit einer bananenförmigen Schnauze. In ihr versteckt sich

eine bis zu 60 Zentimeter lange Zunge, die klebrig ist und mit der bis 30 000 Ameisen und Termiten pro Tag aus ihren Bauten geholt werden. Im kleinen Kopf hat aber das Hirn fast keinen Platz, es ist deshalb nur etwa erbsengross. Das kann zwischendurch ganz schön gefährlich werden, denn dadurch ist der Ameisenbär nicht gerade die hellste Kerze auf der Torte und kann sich immer nur auf eine Sache konzentrieren. Wenn er Ameisen sucht, vergisst er alles um sich herum, und man kann ihn aus nächster Nähe beobachten. Das

gilt nicht nur für Menschen, sondern auch für Jaguare... aber die belassen es nicht beim Beobachten. Weil ich ruhig bin und der Wind gegen mich bläst, kommt er mir bis auf wenige Meter nahe – ganz ohne zu erschrecken, so beschäftigt ist er mit den Ameisen.

Rudolf Hug ist Unternehmer und Autor. In seiner dritten Lebensphase ist er als Reise- und Naturfotograf unterwegs. Das Bild wurde vor der Coronapandemie aufgenommen.

### Café Fédéral

## Wie Bundesräte der Welt entfliehen

Den Alltag vergessen, abschalten, durchschnaufen: Das müssen auch Bundesräte ab und zu tun – Corona zum Trotz. Gesundheitsminister Alain Berset schaut dafür die TV-Serie «Narcos: Mexico», wie er kürzlich erzählte. Das sei eine «völlig andere Welt» als sein Alltag. Zum Glück, ist man gewillt zu sagen – schliesslich dreht sich die Serie um einen Drogenboss. Mit Kollegin Karin Keller-Sutter kann er sich darüber nicht unterhalten: Sie schaut zur Ablenkung «Fauda» und «Unorthodox».

Andere Bundesräte behalten ihre Serien-Vorlieben, sofern sie denn welche haben, (noch) für sich. Von Sportministerin Viola Amherd erfuhre der geneigte Leser dafür kürzlich, dass sie viel wandert, Velo fährt, manchmal ins Fitnessstudio geht und im Winter – für eine Walliserin wenig überraschend – Ski fährt. Wirtschaftsminister Guy Parmelin erzählte derweil, er habe einen kleinen Apéro im Garten gemacht (selbstverständlich nur zu fünf!). Und er stellte fest: «Es ist schwierig, mit zwei Meter Distanz ein Glas Wein zu trinken.»

Serien schauen, Wandern, Wein trinken: Viel gewöhnlicher könnte es nicht sein. Eben nah bei den Leuten, wie es so schön heisst. Ob es Zufall ist, dass die Bundesräte gerade jetzt einen kleinen Einblick in ihren privaten Corona-Alltag gewähren – jetzt, wo sie so stark in unser aller Leben eingreifen? Wie dem auch sei: Wir warten auf weitere Serien-Tipps aus dem Bundesrat. Ein bisschen Ablenkung muss schliesslich sein.



**Maja Briner**

maja.briner@chmedia.ch

### Gesagt

«Unser Töggelikasten steht in Zeiten von Homeoffice fast täglich im Einsatz.»

Alt Bundesrätin **Ruth Metzler** über Abwechslung in der Coronazeit. **Inland**

### Lotto

#### Schweizer Zahlenlotto

1, 17, 24, 31, 36, 37 Glückszahl: 3  
Replay-Zahl: 9 Jokerzahl: 498 664  
16.05.2020

#### Deutsches Zahlenlotto

3, 6, 8, 11, 47, 48 Super 6: 464 943  
Superzahl: 4 Spiel 77: 4 184 956  
16.05.2020

#### Österreichisches Zahlenlotto

3, 7, 11, 18, 22, 34 Zusatzzahl: 35  
Joker: 938 277  
17.05.2020

#### Euromillions

11, 23, 32, 34, 39 Sterne: 1,6  
2. Chance: 5, 17, 28, 42, 47  
Super-Star: M595Z 15.05.2020  
Alle Angaben ohne Gewähr